

Karl Leisner und Walter Vinnenberg durch Hans-Karl Seeger Späte Entdeckung von interessanten Frühen

1. Allergisch gegen Kanonisierungen

Vor Jahren erzählte unser Pastor emeritus mit Schönstatt-Hintergrund (Norbert Hoffacker) in seinen Predigten gern von einem Ende 1944 im KZ Dachau zum Priester geweihten niederrheinischen Kaplan namens Karl Leisner. Rund um den Juni 1996 fiel der Name Leisner besonders oft in den Predigten: Damals hat der eifrige reisende Kanonisierer Karol Wojtyła im Berliner Olympiastadion auch Karl Leisner seliggesprochenen - das riss mich das selten von der Kirchenbank.

Als Seminarist in Rom, dann als Kaplan in Duisburg-Rheinhausen und in 35 Jahren als Lehrer für Religion und Geschichte war ich ziemlich allergisch für Kanonisierungen, u. a. deshalb: Zu teuer, zu klerikal und zölibatär, zu monastisch, zu politisiert, zu elitär, zu papalistisch, zu viele Jungfrauen und Ordensgründerinnen (eine sogar aus meinem Heimatdorf Issum: Hendrina Stenmanns), kurz: zuviel Kirchenpersonal und kirchlicher Narzissmus, mit dem sich Kirchenblätter füllen ließen. Päpste sprachen nach 1950 etliche Vorgänger mit ausgesprochen zentralistischem Programm und Profil selig und sogar heilig: Pius IX. mit der Unfehlbarkeit, Pius X. mit der Frühbeichte und Theologenverfolgung und Johannes Paul II. mit seinen Verstößen gegen die innerkirchliche Subsidiarität); da war das Schweigen des Lehrers im Unterricht in der gymnasialen Oberstufe das Höchstmaß an kirchlicher Loyalität.

2. Allergisch gegen klerikale Gruppierungen

Bei Leisner im Munde von Schönstättern wurde zudem eine zweite Allergie aktiviert: gegen Gruppen (und Grüppchen)bildung im Diözesanklerus: Schönstätter, Paulusgemeinschaft (Bistum Münster), Focolarini, Foucauld-Gemeinschaft, Johannesgemeinschaft, auch lockerere „Kreise“, z. T. als Notgemeinschaft gegen andere Netzwerke (und Aufstiegshilfen) im Bistumsklerus gebildet. Das verstehe ich weithin als Indizien für „Risiken und Nebenwirkungen“ von Pflichtzölibat, Bistumsübergroße und reformscheuem „Milieu“.

Neben dem Bistumsklerus (oft eher darüber, aber gleichzeitig mit beiden Beinen auf dem Bistumsboden stehend und Fäden für ihre Netzwerke ziehend) sind die durchgängig gegen christliche Transparenz massiv verstoßenden und direkt Rom unterstellten Geheimgesellschaften wie Opus Dei und Legionäre Christi zu nennen. Auch die vielen Ordensgemeinschaften schließlich stoßen bei einem Freund des Neuen Testaments und christlichen Liberalen und deshalb Anhänger der innerkirchlichen Subsidiarität zunächst auf Skepsis.

3. Allergisch gegen Spirituäle

Ende 2014 las ich, dass über Karl Leisner bei Butzon&Bercker in Kevelaer eine fünfbändige Kasette im Erscheinen war: Karl Leisner. Tagebücher und Briefe. Eine Lebens-Chronik, fast 4400 Seiten, herausgegeben von dem früheren *Spiritual*, also geistlichen Berater und Beichtvater von Priesteramtskandidaten und Priestern Hans-Karl Seeger und Gabriele Latzel. Ich überwand meine Allergie Nr. 3 (gegen Spirituäle) und rief den inzwischen 78jährigen und segensreich in Billerbeck wirken-

den Emeritus und Hauptherausgeber an. Das Telefonat und eine Stunde in seiner diskreten Stadtwohnung über einem Textilgeschäft befreiten mich von einigen „geistlichen“ Allergien. Hier war ein Priesterseelsorger von Format eines Johannes Bours (1913-1988, ein auch von mir geschätzter Spiritual), hier war ein Seliger ohne klerikalen Kalk (und „Kalkleiste“, sondern bodenständig ohne Schlips im Schillerkragen auf dem Abi-Foto von 1934), ein niederrheinischer Junge Jahrgang 1915 mit musischer, wissenschaftlicher und organisatorischer Begabung und besonderen kommunikativen Peer-group-(Führungs-)Talenten, mit bürgerlichem und katholischem Familien-Fundus.

Und die Neuentdeckung: Dieser Junge aus Kleve, der bald in Münster bekannt wurde und in den dreißiger Jahren die katholische Jugend des Bistums „leitete“, war ein discipulus im Sinne von Schüler und (freier) „Jünger“ und Freund eines charismatischen „Lehrers“ und Kaplans der Jugendbewegung: des 1901 in Lippstadt geborenen und 1984 in Bocholt gestorbenen Dr. phil. Walter Vinnenberg.

4. Von Leisner zu Vinnenberg

Jetzt wurde es für mich spannend: Vinnenberg war für mich alten Gaesdoncker Internatsschüler (1956-1962) ein „Glaubensgegenstand“ besonderer Art, fast wie im Fall Jesus und der Evangelisten: Ich habe den Mann nur aus den Erzählungen von älteren Mitschülern „gekannt“, die ihn nach 1952 bis zu seiner überraschenden Abberufung im Jahre 1954 erlebt hatten, vor allem von einigen Quickbornern, aber auch meinen Bundesbrüdern von Neudeutschland (ND) und von Georgspfadfindern (zu denen ich übrigens hier im Dorf Rheurdt von 1985 bis 2002 „überlief“, gewonnen von Lambert Holtappels, einem jüngeren Gaesdoncker NDer, der durchaus einige Leisner-Qualitäten hat.)

Nach dem Tod Vinnenbergs erschien in den „Gaesdoncker Blättern“ von 1985 ein 32seitiger „Nachruf“. Verfasser war Josef Stenmans, Gaesdoncker Abiturient (1937) und von 1951 an Kollege unter Vinnenberg, später Schulleiter an der Loburg in Ostbevern, dem westfälischen Gegenstück zur Gaesdonck. (Er starb 2002.)

Mein Abitur am Collegium Augustinianum Gaesdonck (CAG) war 1962. Seit 1999, dem Jahr des 150jährigen Bestehens des CAG, können alle Schüler, die mal in unserer Klasse waren, am Klassentreffen jeweils am Samstag nach Aschermittwoch teilnehmen, zusammen mit unserem Klassenlehrer Laurenz van der Linde (Gaesdoncker Schulleiter bis 1992). Für das Jahr 2015 stand so der 21.2. für das Klassentreffen fest.

5. Xanten: Begegnung im Stiftsmuseum (Leisner, Vinnenberg, Seeger)

Ende 2014 wurde bekannt, dass im Xantener Stiftsmuseum eine Sonderausstellung gezeigt wird: „Karl Leisner. 1915-1945 / Märtyrer und Seliger“.

Xanten und die Adresse „Kapitel“ am Dom war etlichen von unserer Abiturientia seit 2006 ganz geläufig: 2006 hatten sich im Haus des Regionalbischofs Heinrich Janssen elf weitere Altgaesdoncker, meist aus den sechziger Abiturjahren, alle mit bündischer Vergangenheit wie der Hausherr (DPSG: Dr. jur. Helmut Bolten, Franz Bremers, Egon Ellendorff, Hermann Frischen, Hardy Hufschmidt, Werner Vahlhaus;

ND: Dr. theol. Franz Hein Aengenheister, Bastian Fassin, Dr. Ing. Helmut Flintrop; Dr. med. Franz-Josef Peveling-Oberhag, Hans-Georg Steiffert sowie Klassenlehrer Laurenz van der Linde) montags getroffen und erfolgreich die Satzung einer Stipendienstiftung erarbeitet und dadurch das Internat durch ein Wellental geführt.

Hans-Karl Seeger kam am 21.2.15 von Billerbeek herüber und führte unsere Gaesdoncker Gruppe und einige andere Interessenten durch die sehr anregende, chronologisch angelegte Ausstellung in dem bemerkenswerten Museumsambiente.. Neben unserer Abiturientia 62 (inclus. Dr. rer. nat. Manfred Bloser, Willi Coenen, Norbert Schündeln) und den Gründungstiftern kamen von meinem ND-„Fähnlein“ (1957 bis heute) noch Dr. med. Hans-Peter Brouwers und Paul Vranken sowie Pfarrer Gerhard Coenen und Theo Sprenger zur Führung durch Hans-Karl Seeger. (Der historische Fachmann Josef Croonenbroeck, Abitur 1969, war durch noch wichtigere Gründe entschuldigt.)

Es waren zwei dichte Stunden, mit doppelter Seltenheit.

Erstens: ein Objekt, das wahrlich ein Subjekt war:

Leisner war eine Person, die im besten Sinn extro-vertiert war, jemand, der sehr viel von sich gegeben hat in einem Leben von höchster Intensität: er hat wie selbstverständlich dauernd reflektiert, agiert und –geschrieben (aber nie getwittert). Sein 14 Jahre älterer Briefpartner Vinnenberg muss ähnlich charismatisch, kommunikativ und kreativ gewesen sein. Hier haben zwei paulinische Typen (aber ohne psychotische Seiten) 18 Jahre lang diskret, herzlich, ohne Schmu kommuniziert und zusammen gearbeitet und die Welt er-fahren, fromm durchaus, aber zugleich der Zeit voraus.

Für unsere „Lerngruppe“ in Xanten war die formative Zeit besonders wichtig, also vor dem verhängnisvollen 9.November 1939, dem Tag, der den Seminaristen im Schwarzwälder Lungensanatorium ins KZ brachte, im Gefolge eines anderen resistenten Charakters: Georg Elser.

Die fünfeneinhalb Jahre im KZ sind eine Geschichte für sich, gottseidank ist diese Zeit im katholischen Niederrhein rund um Kleve und Xanten ziemlich präsent, vor allem die Priesterweihe durch einen französischen Bischof, der kein Wort Deutsch sprach, zur Zeit der Ardennenoffensive (mangels deutscher Kollegen), das Messgewand, das seinerzeit von Regionalbischof Janssen noch betragen werden konnte, kürzlich aber bei Reinhard Marx nicht mehr dienen konnte: sein Geist war sehr willig, sein Leib aber zu stark.

Unmittelbar vor der Führung hatte unsere Gaesdonck-Gruppe in der Krypta des Domes die kanonisierten NS-Gegner des Niederrheins (großzügig bis zum Ruhrgebiet gerechnet) besucht und die Inschrift „Seliger Nikolaus Groß, bitte für uns“ auch für Karl Leisner verwendet. (Mir ging durch den Kopf, dass Leisner wie Groß wohl ein prächtiger Familienvater und Kaplan hätte werden können.)

Einigen von uns kamen die tiefroten und tiefblauen Dreiecke der Fenster im Chor des Xantener Doms von Gaesdonck her bekannt vor, mit Recht: ganz ähnliche hat derselbe Künstler (Prof. Wendling) für die Gaesdoncker Kirche um 1960, zu Zeiten des Präses Perau, angefertigt. Dem noblen altgaesdoncker Stifter (Professor Johannes Hessen, 1889 bis 1971) war sein altes Internat wichtiger als die Bischöfe und die römische Kurie, die ihm das Leben schwer gemacht hatten. Ich stehe nicht an, Geistliche wie Hessen, Oskar Schroeder und Wilhelm Wilbrand, alle Mitglieder

des Rheinischen Reformkreises und mit starken Bezügen zum CAG, für Bekenner und Zeugen mit Leisner-Analogien zu halten.)

Als Resümee der beiden Stunden mit Pastor Seeger: Man kann allen Interessenten nur raten: kommt und seht (und lest in den Bänden, Leisner ist jetzt ein offenes Buch, und wenn ein Fachterminus nicht geläufig sein sollte: Nehmt Band V, das einzigartige „Glossar“ von 1235 Seiten zurate! Ich werde mich bei der anstehenden Schiffsreise durchs Mittelmeer mit Leisner und Seeger/Latzel in sonnige Ecken zurückziehen und schmökern, und sicher oft staunen über diese Leute zwischen Maas und Weser zwischen 1927 und 1945, über aktive, von Christus motivierte Freiheit, Freundschaft, Initiative und praktizierte Subsidiarität: Diese Jugendbewegung ist vielen Pfarr-Herren einfach entfloht und hat an langer Leine von Kaplänen wie Walter Vinnenberg oder etwas später: Rembert Langweg und Franz-Josef Dreymann zu unserer Zeit in Gaesdonck „ihr Ding gemacht“. (Die besten Dickköpfe im besten Sinn leben bekanntlich links des Rheins.)

Und wenn einer als Student oder Referendar noch ein Thema braucht: Für Pädagogik, Zeitgeschichte, Theaterwissenschaft, Katholizismusforschung oder Pastoraltheologie: Hier ist alles an-schaulich, „inkarniert“ zubereitet, in der Ausstellung wie in den 5 Bänden (zu 139,00 €, eine gute Eintrittskarte für ein Rockkonzert): die selbstgeschnitzten Puppen für ein „Fauststück“ und der Ausbau eines Windmühlenstumpfs zum Jugendheim sind Beispiele für konkretes Learning-by-doing und Do-it-yourself in der neuen Jugendbewegung in der Weimarer Republik.

Zweitens: die andere Seltenheit: Der Herausgeber des „Subjekts“:

Hans-Karl Seeger, der „Herausgeber“ ist auch eine Rarität, diskret aber liberal, wie er z. B. das zölibatäre Drama im Leben eines Kandidaten der Seligkeit präsentiert. Und welche Nachträge er ohne Kommentar einfach nachreicht. Chapeau. Endlich.

Papst Franziskus, der die Bände strahlend entgegengenommen hat, wird anhand der präzisen Register ganz schnell gutes Deutsch und passende Texte finden. Und die Theologische Fakultät in Münster wird sich sicher bald an Dr. theol. hc. Johannes Bours erinnern.

Professoren wie Thomas Großbölting, Hubert Wolf (mit Claus Arnold, Hrsg.: Der Rheinische Reformkreis. Dokumente zu Modernismus und Refomkatholizismus, Schöningh 2001, 2 Bände) und Wilhelm Damberg, der beste Kenner der Münsteraner Bistumszeitgeschichte, auf den Schultern „unseres“ Arnold Angenendt (Abiturientia 1955!) sollten auf Seegers Spuren den vornehmen Charakter des Theologen Vinnenberg im Diözesanarchiv Münster aufspüren lassen. Bischof Genn wird nicht mauern, auch wenn dabei das Dossier der Paulusgemeinschaft mitaufgeschnürt werden müßte.

Ich vermute, wenn Vinnenberg heute noch lebte, würde er zur weltkirchlichen Lernplattform „Taufbewußtsein und Leadership. Schubkräfte einer partizipativen Kirchenentwicklung“, vom 15.-17.6.2015 an der Ruhr-Universität Bochum, mitkonzipiert von Wilhelm Damberg, kommen.

6. Ausklang auf der Gaesdonck

Zwischen 17 und 19 Uhr traf sich am 21.2. der harte Kern der Ausstellungsbesucher im Primanerspeisesaal der Gaesdonck zu einem späten Kaffee.

Ehemaligen“minister“ Studienrat Simon Philipps (Abitur 2001) begrüßte uns und berichtete über die Entwicklung der Schule wiederum Erfreuliches: Rund 800 sehr starke Schülerinnen und Schüler, darunter sogar wieder einige für die ersten Klassen des Vollinternats. Eine Frau als Schulleiterin und ein neuer (Gesamt-)Direktor, der dabei ist, sich einzuarbeiten, nicht ganz leicht, wenn man wie Peter Broeders nicht auf der Kendelinsel, sondern in Hertogenbosch wohnt.

Auch Hans-Karl Seeger meint, Karl Leisner und Walter Vinnenberg (beide ökumenisch ziemlich unkompliziert) hätten heute gewiss keine Angst, Protestanten (und chinesische Katechumenatskandidaten?) ins Internat aufzunehmen. Immerhin, Externe und Mädchen sind ja auch schon geschluckt worden.

Dass Simon Philipps auch den Posten des Vorsitzenden der Stipendienstiftung von „unserem“ Werner Vahlhaus übernommen hat, begrüßen wir; doch müsste das finanziell noch flotte Bistum Münster auch in seinem Fall für Arbeitsentlastung (d. h. im Effekt auch: subsidiäre Kohle an die Peripherie und Basis!) Sorge tragen. Das Erzbistum Köln gibt für seine Schüler pro Kopf und Jahr 1200 € aus dem Kirchensteuersäckel. (Und Köln hat keine Gaesdonck mehr unter sich.)

Und was die Diözesanleitung einschließlich CAG-Gesamtstiftungsvorstand in Xanten in Sachen Transparenz und Glaubwürdigkeit in meinen Augen sonst noch bezüglich der Gaesdonck zu leisten hat, hat sie schwarz auf weiß auch von mir vorliegen!

25.2.2015

*Dr. Franz Hein Aengenheister
47509 Rheurdt
Rheurdter Str. 25
Telefon: 02845/6377
Fax: 02845/949852
E-Mail: franz.aengenheister@googlemail.com*